Bezugspreis: Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 15.45. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 16.50 mit Postbestellgeld.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigepreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 75 ₰, außerhalb desselben 85 ₰. Offerte und Auskunfterteilung 50 ₰. Reklame-Zeile ℳ 2.50. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Schluß d. Anzeigen-Annahme tags vorher.

Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 236. | Neuenbürg, Mittwoch, den 12. Oktober 1921. | 79. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Wie der „Tag" hört, ist in der Besprechung Dr. Rosens mit dem Londoner Botschafter Dr. Sthamer auch die Wirkung einer Entscheidung der oberschlesischen Frage gestreift worden. Botschafter Sthamer soll wiederum den Wunsch Englands nach einer Verbreiterung der deutschen Regierungskoalition nach rechts überbracht haben, namentlich mit Rücksicht auf dessen wirtschaftliche Bedeutung.

Heraus mit der bitteren Wahrheit!

München, 11. Okt. In einer Unterredung, die jüngst der frühere Kronprinz Rupprecht einem Vertreter der römischen „Tribuna" gewährte, worüber wir auch schon berichteten, führte er bezüglich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands u. a. noch aus, Deutschland befinde sich gegenwärtig in voller Liquidation. Die Regierung sei nicht völlig offen, dem Inlande wie dem Auslande gegenüber die äußerste Notlage darzulegen. Sie fahre fort, sie zu verbergen. Es sei vorauszusehen, daß Deutschland binnen Jahresfrist vor der Unmöglichkeit stehe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Was dann? Wäre es nicht ehrlicher und klüger, sogleich diese bittere Lage aufzudecken, statt wie es die Regierung macht, sich selbst und damit ganz Europa in Illusion einzuhüllen?

Ein auffallendes Zeitungsverbot.

Berlin, 11. Okt. Nachdem bereits vor einigen Tagen die Grenzen Blätter Breslaus, die „Schlesische Zeitung" und die „Breslauer Zeitung" von der Interalliierten Militär-Kommission in Oberschlesien für die Zeit vom 11. bis 25. ds. Mts. verboten worden sind, hat jetzt ein gleiches Verbot die „Deutsche Allgemeine Zeitung" betroffen. Das Blatt schreibt dazu: „Eine Begründung für diese Maßregeln ist bisher nicht gegeben worden, kann wohl auch nicht gegeben werden, da die Interalliierte Militärmission einen stichhaltigen Grund für einen derartigen Gebrauch ihrer Macht nicht hat. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat, indem sie auf all das wirtschaftliche Elend hinwies, das eine Trennung Oberschlesiens vom Deutschen Reich und seine Auslieferung an Polen über dieses deutsche Kulturland bringt, einfach ihre Pflicht erfüllt.

Aufhebung der militärischen Sanktionen?

In Berliner politischen Kreisen sind, wie eine Korrespondenz hört, Nachrichten eingetroffen, nach denen man sich zwischen London und Paris geeinigt hat, daß die militärischen Sanktionen in der nächsten Sitzung des Obersten Rates aufgehoben, die Aufhebung der Militärkommissionen und eine weitere Verminderung der Besatzungskosten beschlossen werden sollen. — Wie der Pariser Korrespondent der „Basler Nationalzeitung" aus gut informierter Quelle erfahren haben will, werden die militärischen Sanktionen am rechten Rheinufer wahrscheinlich sehr bald aufgehoben werden.

Bevorstehende polnische Gewaltstreiche.

Berlin, 11. Okt. Aus Oberschlesien laufen fortgesetzt Nachrichten ein, die erkennen lassen, daß von polnischer Seite mit größtem Nachdruck auf einen neuen Gewaltstreich hingearbeitet wird. Selbst wenn man von den Nachrichten, die von besonderer Seite inszeniert zu sein scheinen und von allzu durchsichtiger Tendenz sind, absieht, kann man, nach dem von glaubwürdiger Seite vorliegenden Material die Situation als Ruhe vor dem Sturm bezeichnen. Alles deutet darauf hin, daß die polnischen Insurgenten gegenwärtig Gewehr bei Fuß stehen, um zur gegebenen Zeit loszuschlagen.

Ausland.

Landestrauer in Tirol.

Wie aus Wien gemeldet wird, veranstaltete anläßlich des ersten Jahrestages der Annexion von Südtirol der Andreas-Hofer-Verband vor dem Wiener Stadttheater eine Trauerversammlung, an der viele tausende Menschen, sowie alle Innsbrucker Vereine mit historischen Fahnen teilnahmen. Redner der verschiedenen politischen Parteien ergriffen das Wort und gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Tag der Wiedervereinigung einmal kommen würde.

Poincares Schuld am Kriege.

In der Pariser „Lanterne" schließt der Historiker Ernst Renauld seine Auseinandersetzung mit dem früheren Präsidenten Poincare, dessen Ausflüchte er mit Stellen aus den bekannten Berichten der diplomatischen Vertreter Belgiens in Berlin, Paris und London widerlegt, mit den Sätzen:

„Ihnen und Ihrer Politik ist es zuzuschreiben, daß aus französischem Boden in einer Ausdehnung von 600 Kilometern ein einziger Friedhof geworden ist, auf dem anderthalb Millionen Franzosen begraben liegen. Wilhelm II. hat trotz seines Hasses mit Ihnen nicht zu rivalisieren vermocht, denn die Deutschen haben auf der Westfront leider (!) weit weniger Tote gehabt als wir. Sie, Herr Poincare, können also den Ruhm in Anspruch nehmen, der erste Totengräber Europas zu sein. Wie dem auch sei, die Deutschen haben den Krieg verloren. Sie müssen bezahlen, solange wir noch dank unserer ruhmreichen Kriege über die Gewalt verfügen."

Man entnimmt aus diesen Aeußerungen, daß Herr Renauld nichts weniger als Friedensfreund ist. Er gehört der sozialistischen Partei an und ist ausgesprochener Nationalist. Umso größeres Gewicht kommt seinem für Poincare vernichtenden Urteil zu. Lloyd George hat vor einiger Zeit anerkannt, daß alle Regierungen ohne Ausnahme ein gut Teil Schuld am Kriege trifft, denn sie seien mehr oder weniger unbewußt „hineingetaumelt". Für die leitenden Staatsmänner Frankreichs wird hier von einem Franzosen an der Hand unwiderleglicher Dokumente der Beweis geführt, daß sie nicht unbewußt in den Krieg „hineingetaumelt" sind, sondern daß sie ihn bewußt herbeigeführt und systematisch vorbereitet haben.

Zur Kriegsschuldfrage. Die Revanchelust auf dem Siedepunkt. Baron Greindl 1908: „Wann ist denn die Ruhe Europas bedroht gewesen, außer durch den französischen Revanchegedanken?" — Baron Beyens 1912: „Indem Churchill, wie er es getan hat, Deutschland als den einzigen Feind Englands bezeichnet, steigert er den Revanchewunsch der Franzosen auf den Siedepunkt und zum Paroxysmus. Er liefert selbst Stoff zu dem Brand, auf den man sich von beiden Seiten vorbereitet."

Das erfüllungsbereite Deutschland.

Paris, 10. Okt. Der „Intransigeant" erfährt von unterrichteter Seite, daß dank dem energischen Eingreifen der interalliierten Militärkommission nunmehr festgestellt werden dürfe, daß Deutschland seine Verpflichtungen hinsichtlich der Abrüstung beinahe vollkommen erfüllt habe. Nach den letzten Berichten der Kommission seien nur noch 102 Kanonen zu zerstören, nachdem bereits über 32 000 Kanonen zerstört sind.

Mittwoch Entscheidung.

Paris, 11. Okt. Eine französische Agentur meldet aus Genf: Die vier Mitglieder des Völkerbundes Belgien, Brasilien, China und Japan, die beauftragt worden sind, dem Rat eine Grenze in Oberschlesien vorzuschlagen, haben ihre Arbeiten fortgesetzt. Am Sonntag versammelten sie sich zweimal. Die zweite Sitzung dauerte bis 3 Uhr nachts. Ein vollkommenes Einvernehmen zwischen den vier Vertretern konnte jedoch nicht erzielt werden. Die Unterbreitung des von den vier Mitgliedern ausgearbeiteten Berichts, sollte gestern morgen erfolgen. Sie wurde aber auf Mittwoch vertagt. Der Rat des Völkerbundes wird am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung unter dem Vorsitz von Ishii abhalten und Kenntnis von den Resultaten der Besprechungen der Viererkommission nehmen. Am selben Abend, wenn man über die dem Obersten Rat für die Teilung Oberschlesiens zu empfehlende Lösung einig ist, wird die Ansicht des Rates des Völkerbundes an Briand telegraphiert werden.

Siegesgewißheit in Paris.

Paris, 11. Okt. Man kann sagen, daß in den maßgebenden politischen Kreisen die Siegesgewißheit hinsichtlich Oberschlesien fast stündlich steigt. Es ist sicher, daß die Veröffentlichung des Genfer Beschlusses höchst wahrscheinlich am Mittwoch, spätestens aber am Donnerstag erfolgen wird.

„Eine eklatante Niederlage Lloyd Georges."

London, 11. Okt. Hier werden bereits Stimmen laut, die in der oberschlesischen Frage von einer eklatanten Niederlage Lloyd Georges gegenüber Briand sprechen. Man erinnert Lloyd George an sein Wort, daß er unter keinen Umständen eine ungerechte Teilung Oberschlesiens zugeben werde. Ob und welche Schritte Lloyd George getan hat, um in letzter Stunde der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, ist nicht bekannt. Wenn Lloyd George das nicht getan haben sollte, sondern den französischen Intrigen und Intriganten freien Lauf gelassen haben sollte, so dürfe Lloyd George nach der Verkündigung des Beschlusses in einem Teil der englischen Presse manches zu hören bekommen. Ob sich insgeheim Lloyd George und Briand persönlich oder durch Mittelmänner irgendwie über das oberschlesische Problem geeinigt haben, d. h. sich gegenseitig entgegengekommen sind, wird man ja bald nach Veröffentlichung des Genfer Beschlusses in und zwischen den Zeilen herauslesen können.

Ein englisches Urteil über Oberschlesien.

Das Parlamentsmitglied Eunworthy schreibt in einem Brief an die „Times":

„Von einer richtigen Lösung der oberschlesischen Frage hängt die wirtschaftliche Lage Europas ab und damit verknüpft ist die Hoffnung auf ein Wiederaufleben des englischen Handels. Ein neues Elsaß-Lothringen könnte hier mit ähnlichen Ergebnissen geschaffen werden. Jede Teilung Oberschlesiens würde ein wirtschaftliches Verbrechen sein, nicht nur gegen die Provinz selbst und gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen und das übrige Mitteleuropa. Das mindeste, was der Völkerbund tun könne, sei, die Bewohner Oberschlesiens erst zu befragen. Oberschlesien sei der größte Entwicklungsindustriebezirk Europas. Es sei unteilbar, wie das Werk einer Uhr. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei gegen eine Teilung. Sie wisse, daß sie den Ruin bedeuten würde. Die ursprüngliche Abstimmung in Oberschlesien sei vorgenommen worden unter der Voraussetzung, daß die Bevölkerung darüber abstimmen soll, ob die gesamte Provinz an Deutschland falle oder an Polen fallen solle. Die ganze Welt wisse, daß, wenn die Abstimmung eine polnische Mehrheit ergeben hätte, die gesamte Provinz an Polen gegeben worden wäre. Die Welt braucht Frieden und Produktion, aber sie braucht noch mehr, nämlich einen wirklichen Völkerbund. Wenn man dem Völkerbund gestattet, in der oberschlesischen Frage einen Narren aus sich zu machen, dann würde er ebenso in Mißkredit kommen wie der Oberste Rat.

Ein Drillionenbudget.

Wie die Petersburger Zeitungen berichten, hat der russische Finanzkommissar folgende Angaben über das neue russische Budget gemacht. Das Ausgabenbudget erreicht die Höhe von 22 Drillionen Rubel. Weiter entfallen auf die Industrie neun Drillionen und auf das Reichs- und Heereswesen 11¼ Drillionen. Für Kriegszwecke soll angeblich nur 446 Milliarden Rubel angewiesen worden sein.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Okt. Für das Oberschlesierhilfswerk gingen nachträglich noch ein aus Schwarzenberg Schultheiß a. d. Schwämmle 20 ℳ, Hirschwirt Bolle 20 ℳ, Unterlehrer Fleischle (Binsdorf) 30 ℳ, zusammen 70 ℳ.

Neuenbürg, 11. Okt. (Der Oktober im Volksmund.) Den Oktober wünscht das Volk kalt, dann ist die Herrschaft des Winters nicht zu rauh. „Sitzt im Oktober das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum." Ein warmer Oktober bringt nach der Meinung des Volkes einen kalten Januar und Februar. Dagegen „bringt der Oktober viel Frost und Wind, sind Jänner und Hornung gelind. „Durch Oktobermücken soll man sich nicht „verücken" lassen." Ein kalter Oktober gebietet dem Raupenfraß des nächsten Jahres halt. Den Oktober stellt man mit dem März in Parallele und meint, beide müssen zwölf schöne Tage haben. „Wie es im Oktober wettert, so wird es im März wettern." Der Oktober macht die Pfade pauvre, d. h. er bringt sie herunter, weil sie ihr Sommerhaar verlieren und ihr Winterhaar bekommen. Scherzhaft nennt man den neuen Wein den Oktobersaft und sagt ihm nach, daß er die Zunge löse und die Gemüter erheiterte: „Oktobersaft macht Bruderschaft." Ein ungalanter Spruch behauptet: „Der Oktobermonat macht den Fröschen das Maul zu und der Oktobersaft macht es den Weibern auf!"

Württemberg.

Stuttgart, 11. Okt. (Die Stadt als Grundbesitzerin.) Die Stadt hat nunmehr den gesamten Grundbesitz der Weißenhof-A.-G., zusammen rund 50 Hektar käuflich erworben. Dadurch wird wertvolles Baugelände mehr zur Entfaltung kommen. Die Weißenhof-A.-G. tritt in Liquidation.

Künzelsau, 11. Okt. (Schwerer Unfall.) Als der 26 Jahre alte Sohn des Karusselbesitzers Gührer aus Schrozberg die Fehlbacherstraße hinunterfuhr und seinen mit Holz beladenen Wagen mit den Füßen lenkte, rannte er gegen einen Beleuchtungsmast. Er brach beide Füße, wurde am Unterleib schwer verletzt und mußte im Automobil hierher geschafft werden. Ein jüngerer Bruder von ihm erlitt einen Beinbruch, ein mitfahrendes Kind wurde vom Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt.

Merklingen OA. Blaubeuren, 11. Okt. (Verhaftungen.) Am Sonntag wurde ein hiesiger Bürger verhaftet, der im Verdacht der versuchten Schiebung von Getreide ins Ausland steht. Im nahen Machtolsheim wurde der Dieb abgefaßt, der dort kürzlich mehrere Gelddiebstähle ausführte.

Ravensburg, 10. Okt. (Tragisches Ende eines Sonntagsausflugs.) Vom Landgericht Ravensburg ist am 30. Juni v. J. der Eisenbahnwagenwärter Christian Ostwald wegen fahrlässiger Tötung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Am 7. Juli 1919 hatten etwa 50 Leute aus Oberzell, meist Frauen, einen Ausflug nach Wangen im Allgäu gemacht, um ihren früheren Pfarrer, der dort im Ruhestande lebte, zu besuchen. Auf der Rückreise stiegen die Ausflügler in Aulendorf in den von Ulm nach Friedrichshafen fahrenden Zug, in welchem der Angeklagte Ostwald Schaffnerdienste tat. Als nun der Zug in Oberzell angekommen war, gab der Angeklagte bereits nach einer Minute das Abfahrtszeichen, noch ehe alle Fahrgäste den Zug verlassen hatten. Die Ehefrau Maria M. wollte noch schnell absteigen, als der Zug schon im Fahren war, geriet durch die Bewegung des Zuges unter die Räder und wurde überfahren, so daß ihr Tod sofort eintrat. Das Gericht hat den Angeklagten O. für das Unglück verantwortlich gemacht, da er das Abfahrtszeichen gegeben hat, ehe er sich darob überzeugt hatte, daß der Zug tatsächlich abfahrtbereit war. O. entschuldigte sich damit, daß er sagte, er habe nicht gewußt, daß in Aulendorf noch so viel Leute eingestiegen waren, welche bis Oberzell fuhren. Da dort für gewöhnlich nur vier bis fünf Leute auszusteigen pflegen, habe er wie sonst auch das Abfahrtszeichen nach einer Minute Aufenthalt gegeben. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in welcher er bestritt, fahrlässig gehandelt zu haben. Das Reichsgericht verwarf jedoch das Rechtsmittel als unbegründet, da in der vorzeitigen Abgabe des Abfahrtszeichens eine Fahrlässigkeit sehr wohl erblickt werden kann.

Vom Bodensee, 11. Okt. Nach Mitteilung des Vorarlberger Viehverkehrsamtes in Bregenz haben landwirtschaftliche Organisationen und einzelne Landwirte von Bayern und Württemberg im Laufe der letzten Woche zirka 1400 Stück Vieh, Nutz- und Zuchtvieh, in Vorarlberg aufgekauft und mit behördlicher Bewilligung über die Grenze gebracht. Nun hat die Vorarlberger Regierung verfügt, daß aus Vorarlberg bis auf weiteres kein Vieh mehr ausgeführt werden darf.

Baden.

Karlsruhe, 10. Okt. Letzte Woche erschien auf einer hiesigen Bank ein schwarzer Gentleman, der sich als Delegierter der Regierung von Liberia ausgab und auch die diesbezüglichen Ausweispapiere vorzeigte. Er gab an, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, Waren in Deutschland einzukaufen, zu welchem Zwecke er einen größeren Betrag benötige. Der „Herr Delegierte" versuchte, Zirkularschecks auf London zu verkaufen und zeigte zur Beglaubigung, daß man ihm überall Kredit gewähre, Rechnungen von Großbanken in Dresden und Stuttgart vor, wo er ganz bedeutende Beträge erhalten hatte. Es gelang ihm auch, einen Betrag von Zirkularschecks auf der hiesigen Bank in einem nennenswerten Betrage zu verkaufen. Wie sich aber nach einigen Tagen herausstellte, waren die Schecks gefälscht. Der Gauner hatte in Stuttgart mehrere Bankhäuser um beträchtliche Summen betrogen und sich von dort hierher gewendet, wo ihm der Betrug ebenfalls glückte. Sein Paß lautete auf den Namen Joan Blak. Es ist ohne Zweifel sicher, daß es sich um einen internationalen Hochstapler und Betrüger handelt. Trotzdem man sofort die Karlsruher Kriminalpolizei benachrichtigte, hat man den Aufenthaltsort des „Vertreters der Negerrepublik Liberia", der sich von hier aus nach Mannheim und von dort in das besetzte Gebiet begab, bis jetzt nicht ausfindig machen können.

Villingen, 10. Okt. Nachdem die Landwirte in der Baar einen Kartoffelpreis von 35 bis 45 ℳ angeboten hatten, erschienen Händler, die den Preis auf 60 bis 70 ℳ in die Höhe trieben. Die Verbraucher haben gegen diese Preissteigerung Front gemacht und das Bezirksamt Villingen hat deshalb den Angemessenheitspreis von 50 ℳ festgesetzt.

Konstanz, 10. Okt. Am Sonntag hat sich auf der Insel Reichenau eine schwere Bluttat ereignet. Die 20jährige Fabrikarbeiterin C. Schweizer von Pfullendorf stach den 18jährigen Arbeiter Joh. Traber von Boznegg bei Stockach mit einem stehenden Messer in die Herzgegend und verletzte ihn lebensgefährlich. Die Täterin wurde verhaftet.

Mannheim, 10. Okt. In Mariendorf lärmte der 41jährige betrunkene Schlosser Weber aus Frießenheim auf dem Bahnhof herum. Er wurde dabei von dem Feldhüter Hahn zur Ruhe gemahnt. Der Betrunkene ging nun gegen Hahn tätlich vor, versetzte ihm einen Stich in die linke Schulter und tötete durch einen weiteren Stich den 40jährigen verheirateten Fabrikarbeiter Wilh. Marnet von Maxdorf, Vater von neun Kindern, der dem Feldhüter zu Hilfe geeilt war.

Vermischtes.

Der Sufer und die „Valutatrinker". Der Suferverkehr über den See hielt sich am Sonntag in den Grenzen des ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gangenen Sonntags und wurde mit den Kurs- und zwei Ergänzungsschiffen glatt bewältigt. Den Hauptanteil hatte wieder Meersburg mit rund 5000 Besuchern von Konstanz. Für ein Viertel Sißer wurde in Meersburg 5 ℳ verlangt, während es am Sonntag zuvor noch für 3 ℳ zu haben war. In der benachbarten Schweiz waren alle Wirtschaften wie ausgestorben.

Ein Wohltäter. Zur Beschaffung verbilligter Lebensmittel, Brennstoffe und Kleider für notleidende Münchener Einwohner hat ein nicht genannt sein wollender Spender 100 000 Mark gestiftet, die im Sinne des Gebers besonders für erwerbsunfähige Kleinrentner Verwendung finden sollen.

Neuer Hoteldiebstahl in München. In einem Münchener Hotel wurden Schmuckgegenstände im Werte von 190 000 ℳ gestohlen, darunter einem diplomatischen Vertreter der Entente Schmucksachen im Werte von 102 000 ℳ.

Der Einbruch in die Schatzkammer von Alt-Oetting. Zu dem Einbruch in die Schatzkammer von Alt-Oetting wird noch gemeldet, daß bei den schwer verletzten Einbrechern nachfolgende Papiere gefunden wurden: Fritz Pröde, Händler aus Berlin; Otto Behrens, Klempner aus Berlin. Ob die Papiere stimmen, muß erst die Untersuchung ergeben. Die zur Mitnahme eingepackten Gegenstände, wie Uhren, Münzen usw. stellen einen Millionenwert dar, das Goldene Rössel und andere Figuren war ebenfalls zur Mitnahme hergerichtet. An dem Einbruch scheint noch eine dritte Person beteiligt gewesen zu sein, da seit Dienstag drei gut gekleidete Gauner als Kaufleute aus Magdeburg im Hotel eingetragen waren. Zwei von diesen sind die Einbrecher.

Wanzenferien. Das 2klassige Schulhaus in Sulzbach (Saargebiet) mußte geschlossen werden, da es vollkommen mit Wanzen durchseucht war. Die Wanzen wurden durch die in zwei Sälen liegende marokkanische Ortswache eingeschleppt. Bis zur Desinfektion haben die Schulkinder „Wanzenferien". Die Wache wurde nach der Waschküche des Rathauses verlegt.

Weinherbst am Rhein. Aus dem Rheingau wird berichtet: Der Handel vom Weingärtner zum Händler und Verbraucher, der seit Neujahr völlig darniederlag, ist seit etwa drei Wochen plötzlich wieder lebendig geworden. In allen Rheingauorten fanden zahlreiche Abschlüsse statt; der Preis betrug für Verbraucherware 4—20 000 ℳ pro Stück (1200 Liter), für Edelgewächse bis zu 60 000 ℳ, alles für 1920er. Man führt die Belebung des Weinmarkts und das langsame Steigen der Preise auf die Aufhebung der Sanktionen zurück. Der Aßmannshäuser ist bereits geerntet und bis zu 10 ℳ das Pfund bewertet worden. Der Mengeertrag war gering, die Güte vorzüglich. Die allgemeine Weinlese ist in den Weinorten unterhalb des Rheingaus überall im Gange. Im mittleren und oberen Rheingau wartet man trotz des hohen Edelreifgrades, den die Trauben erreicht haben, so lange, wie es irgendwie geht. Was die Beschaffenheit des 1921er Rheingauer Rieslings angeht, so steht fest, daß das lebende Geschlecht noch nie einen solchen edlen Wein geerntet hat; selbst der 1893er und 1911er ist nach allgemeinem Urteil übertroffen. Alle Trauben sind goldgelb und nach der Sonnenseite braun gebacken; sie beginnen bereits, langsam rosinenartig zusammenzuschrumpfen.

Die deutschen Eisenbahnwagen in Frankreich. Die Pariser Zeitung „Oeuvre" bringt folgenden Bericht des Ueberwachungskommissars im Verkehrsministerium aus Montargis vom 4. Juni 1921: Seit ungefähr zwei Jahren befinden sich 85 Personen- und Gepäckwagen deutscher Herkunft im Reservepark. Alle diese Wagen sind im Zustand jämmerlichsten Zerfalls, fast alle Fensterscheiben sind zerbrochen. Die schönsten sind sorgfältig ausgehoben und fortgetragen worden. Einige werden noch gegenwärtig gestohlen. Die Bezüge 1. und 2. Klasse sind verschwunden, die Polsterung der Sitze und die Vorhänge sind entwendet. Ein Wagen 1. Klasse hat seinen elektrischen Dynamo nicht mehr und es ist nicht sicher, ob die Akkumulatoren sich noch in ihrem Koffer befinden. Die Waschbecken der Toiletten sind zerbrochen und gestohlen. Die Kristallgläser der Beleuchtungsapparate sind zerstört oder verschleppt. Lederstühle sind verschwunden. — Soweit der Bericht. Das Blatt fügt aber noch bei: Was ist auf allen Eisenbahnnetzen aus den tausenden von deutschen Wagen geworden, die nie gebraucht wurden? Was haben die Gesellschaften mit den modernen und gut eingerichteten Wagen angefangen, die ihnen Deutschland seit dem Waffenstillstand abgeliefert hat? Kein Reisender erinnert sich, je auf einem deutschen Sitz gesessen zu sein. Der Grund ist sehr einfach: Die Gesellschaften haben das deutsche Material ungebraucht beiseite gestellt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Okt. Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 122 Ochsen, 13 Bullen, 249 Jungbullen, 155 Jungrinder, 269 Kühe, 356 Kälber, 218 Schweine und 14 Schafe. Für ein Zentner Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen 1: 750 bis 820, 2: 540 bis 680, Bullen 1: 690 bis 740, 2: 570 bis 660, Jungrinder 1: 760 bis 850, 2: 630 bis 730, Kühe 1: 560 bis 680, 2: 380 bis 500, 3: 230 bis 340, Kälber 1: 970 bis 1040, 2: 900 bis 950, 3: 830 bis 890, Schweine 1: 1320 bis 1420, 2: 1210 bis 1320, 3: 1030 bis 1130. Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, Großvieh und Schweine mäßig.

Stuttgart, 11. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof waren 31 Wagen neu zugeführt, darunter 19 aus Württemberg und 12 aus Frankreich. Preis wagenweise für ein Zentner Obst aus Württemberg 105 bis 106 ℳ, aus Frankreich 110 bis 115 ℳ, im Kleinverkauf 115 bis 120 ℳ für ein Zentner. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 5000 Zentner zugeführt. Preis 118 bis 124 ℳ pro Zentner. Auf dem Leonhardsplatz waren 100 Zentner Kartoffeln. Preis 75 ℳ für ein Zentner. Filderkraut kostete 50 bis 65 ℳ ein Zentner.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. In dieser Woche gab es keinen weiteren Valutasturz. Die Notierungen haben sich zwar beim Monatsbeginn gegen die Vorwoche noch etwas ermäßigt, sind aber seither nicht weiter gesunken und zeigen eher die Tendenz zu einer geringen Erholung. Entsetzlich niedrig ist die Bewertung der deutschen Mark im Auslande immer noch. Die Gründe dafür sind bekannt. Die leichte Besserung, die vielleicht von der nächsten Zukunft erwartet werden darf, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß nunmehr auch im Ausland selbst ernste Sorgen über eine Weltkatastrophe auf finanziellem Gebiete entstanden sind und daß namentlich von England aus Mittel und Wege gesucht werden, das Schlimmste zu verhüten. Am 7. Oktober notierten 100 deutsche Mark in Zürich 4,63 (am 3. Oktober 4,05) Franken; in Amsterdam 2,54 (2,70) Gulden; in Kopenhagen 4,55 (5), in Stockholm 3,65 (3,90) Kronen; in Wien 2522 (2177) Kronen; in London 4,61 (4,86) Schilling; in Neuyork 0,82 (0,85) Dollar und in Paris 11¼ (13) Fr.

Börse. In dieser Woche gab es Reinigungstage. Der Valutasturz kam zum Stillstand und der Glaube an eine fortgesetzte Devisenhausse wurde erschüttert. Auch die mehrtägige Unterbrechung des Börsengeschäftes in Berlin gebot dem Haussetaumel ein langsameres Tempo. Den meisten Eindruck machten die Nachrichten über amerikanische Kreditangebote an deutsche Industrielle. Aber trotz der umfangreichen Realisierungsverkäufe blieb die Tendenz immer noch fest. Die Kurse halten sich andauernd auf schwindelnder Höhe. Die 4prozentige Württ. Staatsobligationen waren zuletzt in Stuttgart zum Kurs von 69 gesunken.

Produktenmarkt. Das Geschäft ist auch in dieser Woche verhältnismäßig ruhig gewesen. Das Angebot hat nachgelassen, weil die Feldarbeiten die Erzeuger voll in Anspruch nehmen. Andererseits ist auch die Nachfrage in vernünftigen Grenzen geblieben. Am 7. Oktober notierten in Berlin Märkischer Weizen 233 bis 234 für den Zentner, auf den die Notierungen nunmehr lauten (plus 1), Roggen 184 bis 186 (minus 1), Gerste 215 bis 230 (unverändert), Hafer 192 bis 195 (minus 5), Mais 173 bis 177 (minus 1) ℳ. An der letzten Stuttgarter Landesproduktenbörse waren die Preise für Heu und Stroh mit 160 bis 200 bezw. 50 bis 70 ℳ unverändert wie vor 8 und vor 14 Tagen.

Warenmarkt. Die Teuerungswelle schwillt weiter an. Ausnahmslos, soweit überhaupt Aenderungen zu verzeichnen sind, sind die Preise der wichtigsten Warengattungen gestiegen. Die Kohlenknappheit nimmt zu und wird durch die anhaltende Trockenperiode sowie die Verminderung der Wasserkräfte noch gesteigert. Die Häuteauktionen zeigten abermals steigende Preise.

Viehmarkt. Nunmehr sind auch die Stuttgarter Fleischpreise abermals erhöht worden, was auf die Festigkeit der Schlachtviehpreise ein Schlaglicht wirft. Das günstige Wetter verlängert die Weidezeit und gibt den Viehhaltern Veranlassung, ihr Material zurückzuhalten. Zuchtvieh ist sehr teuer; die letzten Märkte brachten wieder höhere Preise. Milchschweine kosten durchschnittlich 300 bis 350 ℳ.

Holzmarkt. Lage unverändert.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Okt. Vorstandsschaft und Landtagsfraktion der Deutsch-demokratischen Partei Bayerns erlassen eine Kundgebung für Oberschlesien, in der es heißt: Noch wissen wir nicht, wie der Spruch des Völkerbunds über Oberschlesien lauten wird, aber die bisherigen Nachrichten weisen darauf hin, daß gegen sonnenklares geschichtliches und natürliches Recht, gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrags und gegen das Ergebnis der oberschlesischen Volksabstimmung eine Scheinlösung versucht werden soll, die nichts wäre als eine unerhörte Vergewaltigung des deutschen Volkes und ein tödlicher Schlag gegen sein zukünftiges Leben. Das deutsche Volk muß nochmals seine Stimme erheben und in letzter Stunde sich gegen das ihm drohende Unheil auflehnen, durch welches auch die Wohlfahrt und die Ruhe Europas dauernd gestört würden. Alle deutschen Volksgenossen müssen einmütig bekunden, daß sie eine Entscheidung, die gegen Recht und gute Sitten und gegen alle Grundsätze eines wirklichen Völkerbunds verstößt, nie anerkennen wollen.

München, 11. Okt. In Vettringen bei Hofheim legte ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel in Asche. 27 Gebäude wurden vollständig vernichtet.

München, 11. Okt. Das Erscheinen der unabhängigen „Morgenpost" ist vom 12. bis zum 25. Oktober wegen eines Artikels „Die Verschwörung gegen die Republik" verboten worden.

München, 11. Okt. In München trafen 22 Matrosen eines deutschen Dampfers unter Bedeckung ein, die an das Hamburger Seemannsgericht abgeliefert werden sollen. Die Matrosen stellten auf hoher See unter Drohungen an den Kapitän Lohnforderungen, weshalb dieser gezwungen wurde, in Triest zu landen, wo die Matrosen der Polizei übergeben wurden.

Essen, 12. Okt. Auf der Dortmunder Union trat gestern ein Teil der Belegschaft der Hochofen- und Thomasstahl-Werke wegen Lohndifferenzen in einen wilden Streik. Da durch den Ausstand auch die Stromversorgung unterbunden war, mußte das Werk stillgelegt werden.

Eisenach, 11. Okt. Die Ortsgruppe Eisenach der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veranstaltet am Mittwoch eine Kundgebung, um der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Verlust auch nur eines Teils Oberschlesiens für Deutschland national und wirtschaftlich niederschmetternd und für keinen Deutschen erträglich wäre, sie ruft alle Schwestergruppen auf, sich dieser Kundgebung anzuschließen und dem Völkerbund in Genf nochmals eine zu fassende Entschließung im Sinne der Erhaltung Oberschlesiens für Deutschland zu unterbreiten.

Berlin, 11. Okt. Die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten und Sozialdemokraten haben im preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Zur Unterstützung der Opfer des Oppauer Unglücks wurden 6 Millionen M. bereitgestellt. Das Staatsministerium wird ermächtigt, in Verbindung mit der Reichsregierung und der bayerischen Landesregierung die Verteilung dieser Summe vorzunehmen und ersucht den Landtag über die Verwendung Bericht zu erstatten.

Berlin, 11. Okt. Heute abend wird in einer Funktionärversammlung der Arbeiter und Angestellten in der Groß-Berliner Metallindustrie die Entscheidung darüber fallen, ob schon morgen der Streik in der Metallindustrie ausbrechen wird. Die Abstimmung in den Betrieben hat stattgefunden, die eine große Mehrheit für den sofortigen Streik ergab. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge ist also morgen der Ausbruch des Streiks in der Metallindustrie zu erwarten. — Die „Rote Fahne" kündigt einen unmittelbar bevorstehenden Streik der mitteldeutschen Eisenbahner an. Bei der am vorigen Sonntag stattgefundenen Urabstimmung hätte sich mehr als neun Zehntel-Mehrheit für den Streik ergeben. — Im Prozeß Hemberger dürfte, wie die „B. Z. am Mittag" hört, der Staatsanwalt gegen das gestern ergangene Urteil, nach dem Frau Hemberger zu 2⅓ Jahren Gefängnis und Protze zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, Revision einlegen. — Die Rundschau für das oberschlesische Volk in Ratibor ist von der Interalliierten Kommission ohne Angabe von Gründen für die Zeit vom 1. bis 25. Oktober verboten worden und zwar, wie man annimmt, wegen eines Artikels über das Selbstbestimmungsrecht des Hultschiner Ländchens.

Lenze (Provinz Hannover), 11. Okt. Ein Großfeuer äscherte in kurzer Zeit 15 Wohnhäuser mit Ställen und Scheunen, sowie 32 andere Gebäude ein. Fast die ganzen Erntevorräte wurden vernichtet.

Hamburg, 11. Oktbr. Der ehemalige Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie, „Deutschland", jetzt „Hansa",

Die Liebe siegt.

Roman von Erich Ebenstein.

12 (Nachdruck verboten.)

Jetzt kann's ein lustiges Leben werden daheim. Die junge, saubere Frau neben sich und drüben im Ausnahmehäusel die jungen Leute, die ihm ein gut Teil Arbeit abnehmen und aushelfen können, wenn er einmal mit Martina für ein paar Tage da oder dort hinfahren möchte.

„Bislang hab ich noch nit viel mehr gehabt vom Leben als Arbeit", sagt er eben zu den Großbauern, an deren Tisch er sich für ein Weilchen niedergelassen hat. „Aber jetzt hebt's an mit der Freude! Werktags kann der Giebel den Wirt machen. Ich halte mich mehr an den Viehhandel." Es ist spät geworden. Martina hat einen Blick in die Küche getan, und ist im Begriff, nach dem Saal zurückzukehren, als im halbdüsteren Flur jemand leicht ihren Arm berührt.

„Hab dir bloß auch Glück wünschen wollen, Lammwirtin", sagte eine leise, heisere Stimme unter einem tief in die Stirn gedrückten Filzhut hervor. „Hast dich hübsch in die Höhe gebracht, alle Achtung! Verhoff, du wirst einen alten Bekannten jetzt auch nicht vergessen?"

Martina steht reglos wie eine Bildsäule da und ringt nach Luft.

„Du . . . du . . ." stammelt sie endlich leichenblaß, „so hab ich mich nicht umsonst geängstigt damals, wie sie von einem erzählt haben, der . . ."

„Sei still davon! Braucht's niemand zu wissen, wer ich bin. Siehst mich wieder, nachher bin ich der Wurzelgraber Quirin. Quirin Moosbacher schreib ich mich jetzt, wirst dir das merken?"

„Ja . . . aber . . ."

„Und ein Vetter bin ich nachher von dir, verstanden? Wirst nicht zu klagen haben über mich, wenn du gescheit bist. Und jetzt, Martina, behüt Gott! Ich wollt, ich wäre heut Lammwirt, anstatt . . . der Quirin Moosbacher!"

Ein rauhes Lachen noch, ein kurzer, heftiger Druck auf ihren Arm, und Martina ist wieder allein.

Als sie sich langsam umwendet — die Lust, in den Tanzsaal zu gehen, ist ihr jäh vergangen — steht Lena hinter ihr und starrt bestürzt in ihr verstörtes Gesicht.

Schreck und Wut packen die Lammwirtin. Wenn die — gerade die gesehen oder gar gehört hätte . . .?

„Was schleichst denn da herum? Warum sagst es denn nicht laut, wenn du was willst von mir?" fährt sie die junge Frau an.

„Ich bin ja grad erst gekommen . . . . Mutter. Im Hof war ich draußen, die Cilli suchen . . . ."

Martina besinnt sich. Mit beiden Händen streicht sie sich das Haar an den Schläfen glatt und zwingt ein Lächeln in ihr Gesicht.

Gott Lob — sie hat nichts gehört. Und daß sie, die Lammwirtin, sie haßt bis aufs Blut wegen jedem zärtlichen Blick, den Giebel ihr zuwirft, braucht sie nicht zu merken.

„Nichts für ungut, Lena", sagt sie nun freundlicher, „ich hab mich bloß geärgert, weil du mich Mutter angeredet hast. Selb paßt sich nicht zwischen uns zwei. Dienstbot bist keiner, und als Tochter . . . . Du mein! So alt bin ich doch nicht, daß ich deine Mutter könnt sein! Sag „Lammwirtin"! Weißt, das hat mehr Schick . . . . oder sag bloß Martina . . . ."

„Gern, Lammwirtin, wenn Ihr's so wollt."

„Und duz mich nur! Bist ja doch jetzt nah verwandt mit mir! Was hast denn wollen?"

„Bloß fragen, ob du die Cilli nicht gesehen hast, Lammwirtin? Wir suchen sie schon überall, und der Vater hat einspannen lassen zum Heimfahren."

„Die Cilli? Nein! Tanzt sie denn nicht noch drin?"

„Schon lang nimmer. Vor zwei Stunden hat sie zur Angela gesagt, es wär ihr nicht ganz gut und sie wollt ein wenig in die frische Luft gehen. Seitdem hat sie keiner mehr gesehen."

Martina lächelt.

„Vielleicht weiß es der junge Almbauer? Der ist ihr ja kaum von der Seite gewichen den ganzen Tag! Wie man hört, will er deine Schwester zur Almbäuerin machen — vielleicht sind sie einig geworden und spazieren draußen wo herum selbander . . . . Liebesleut gehen gern allein im Dunkeln . . ."

„Ich wollt, es wäre so, wie du sagst, Lammwirtin, zwischen den beiden! Aber die Cilli ist gar eigenwillig und will noch nichts wissen vom Heiraten. Der Almbauer aber sitzt drin mit ellenlangem Gesicht und wartet seit zwei Stunden, daß ihm seine Tänzerin wiederkommt."

„Nachher muß man die Dienstboten fragen. Vielleicht hat eins deine Schwester gesehen?"

Sie gehen in die Küche, von da in die Schankstube und zuletzt wieder in den Tanzsaal.

Niemand hat Cilli gesehen, nirgends findet sich eine Spur von ihr.

Lena und Angela werden immer unruhiger, der Forst ärgerlich.

Er haßt nichts so sehr, als Aufsehen erregen, und nun hat sich die halbe Hochzeitsgesellschaft auf die Suche nach seiner Tochter gemacht! Haus und Ställe werden bis zum letzten Winkel durchsucht — vergebens. Da bemerkt man plötzlich, daß auch Leonhard fehlt. —

„Jetzt ist's klar", sagt der Lammwirt, „davongemacht haben sie sich allzwei! Brauchst keine Angst zu haben, Forst, die liegen dir schon längst daheim in den Betten!"

„Wird wohl eh so sein. Und nichts für ungut, daß wir euch die Lustbarkeit gestört haben! Steig auf, Angela! Und du, Michel — fahr zu!"

Michel, der sich seltsamerweise vom Tanzboden ferngehalten hat, obwohl Angela im stillen gerade nur mit ihm gerne getanzt hätte, treibt den Braunen mit einem Zungenschnalzer an.

Als der Wagen draußen auf der finsteren holperigen Bergstraße durch die Nacht rollt, wendet er sich halb um.

„Bauer", sagt er zaghaft, „ich muß Euch's doch wohl vermelden: Mit dem Leonhard ist die Cilli nicht heimgegangen."

„So? Woher weißt denn das, Bub?"

„Weil der Leonhard voreh allein davon ist. Ich bin an der Tür vom Roßstall gestanden, da kommt er heraus und macht sich was am Wagen zu schaffen —"

„Am Wagen?"

Ja — an der Spitztruhen . . ."

„Kreuzdividomini! Der verhöllte Bub wird sich doch nicht etwa's zerlegbare Gewehr in die Spitztruhen eingepackt haben und wieder wildern gehen?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

für Passagiere der 3. Klasse umgebaut wurde, hat heute Probefahrt gemacht und wird am 22. Oktober seine Reise nach New-York antreten. — Der ehemalige sche Dampfer „Schwarzenfels“ ist durch die Firma Er- Müller von England zurückgekauft worden. Die deutsche ung ist nach England unterwegs, um das Schiff nach burg zur Instandsetzung zu bringen.

Wien, 12. Okt. Die Reichsparteileitung der Groß- chen Volkspartei hat für heute eine Versammlung der nsleute einberufen, die sich mit der karlistischen Ge- beschäftigen soll. In der Einladung zu dieser Ver- lung wird betont, daß die Partei die nationalgesinnten rfe gegen alle Versuche einer Wiederherstellung der habs- chen Monarchie, die das Grab des Anschlußgedankens , zum Widerstand aufrufen würde.

Genf, 11. Okt. Die hier weilenden Vertreter Ober- siens haben aus ihren Unterhaltungen mit Mitgliedern Völkerbundsrats und den Sachverständigen im allge- nen den Eindruck gewonnen, daß sich die meisten maß- enden Persönlichkeiten durchaus Rechenschaft ablegen über katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Folgen, die Teilung nach sich ziehen müßte. Diese Erkenntnis ver- te aber offenbar nicht gegen die politischen Gesichts- te aufzukommen, die von anderer Seite vertreten werden, scheint daher ihren Ausdruck nur in verschiedenen mißvorschlägen zu finden, mit deren Hilfe man ens theoretisch die unausbleiblichen unmittelbaren en einer politischen Lösung eindämmen möchte.

Paris, 11. Okt. Der Ministerrat hat die Ernennung Vorsitzenden der Interalliierten Kontrollkommission in chland, General Nollet, zum Mitglied des obersten rats genehmigt. General Nollet tritt damit an die des Generals Nivelle, der in den Ruhestand versetzt wird.

Paris, 11. Okt. Wie der „Matin“ meldet, haben die penkommandanten in Oberschlesien die Anweisungen halten, sämtliche Truppenkontingente von Mittwoch ab in Bereitschaft zu stellen. Vom Tage der Entscheidung oberschlesischen Frage durch den Völkerbundsrat wird Oberschlesien der sogenannte kleine Belagerungszustand rklärt werden, um etwaige Unruhen im Keime zu ersticken.

Kopenhagen, 11. Okt. Wie „Politiken“ aus Riga gemeldet wird, fordert die Hungersnot in Rußland immer mehr Opfer besonders unter den Kindern. Im Samars- Gebiet verlassen die Eltern massenhaft ihre Kinder, töten sogar in vielen Fällen, um die notwendigsten Lebens- mittel für sich zu bewahren. Nach den Berichten der Sow- truppen über die Beförderung von Kindern aus den ungergebieten nach Petersburg ist dieser Versuch der Sow- behörden, hierdurch eine Besserung der Lage herbeizu- führen, vollständig mißlungen. In einem Zug, der mit 500 Kindern abfuhr, befanden sich bei der Ankunft in Peters- burg nur noch 300 Kinder. 200 Kinder waren unterwegs gestorben und 200 mußten infolge schwerer Erkrankungen unterwegs zurückgelassen werden.

London, 11. Okt. Devalera hat gestern abend eine Proklamation an das irische Volk erlassen, in der er erklärt, die Londoner Konferenz werde das Geschick des gesamten Volkes stark beeinflussen und werde es vielleicht bestimmen. Es sei Pflicht aller Irländer, jetzt in Irland zusammenzu- stehen. Es sei der brennende Wunsch aller Iren, daß der hundertjährige Streit zwischen den Ländern Britaniens und dem des irischen Volkes schließlich zu Ende gebracht werde. Der Kampf auf irischer Seite sei stets nur für die Aufrecht- erhaltung eines Rechts geführt worden, das nicht ausgeglichen werden könne.

London, 11. Okt. Zu den verschiedenen Gerüchten über Empfehlungen mit Bezug auf Oberschlesien erfährt Reuter: Die Lage ist die, daß die Premierminister der Alliierten in Paris erklärt haben, sie würden die Empfeh- lungen des Völkerbundsrats annehmen. Seit dieser Zeit haben die Mächte keinen Anteil mehr an der Frage ge- nommen, weder direkt, noch indirekt. Diese Meldung erhält eine Bestätigung durch „Daily Chronicle“, das Blatt Lloyd Georges, das schreibt, daß alle Gerüchte, wonach England die Entscheidung des Völkerbundsrats in der oberschlesischen Frage beeinflussen wolle, unbegründet seien. Die englische Regierung habe ihr Wort gegeben, die Entscheidung des Völkerbundsrats anzunehmen, wie sie auch fallen möge.

New-York, 11. Oktober. Eine England tief treffende Maßnahme veranlaßte das amerikanische Schiffahrtsamt. Dieses teilte den amerikanischen Grubenbesitzern mit, daß ihnen das Schiffahrtsamt alle Schiffe für eine Million Dollars vermieten wolle, um mit England den Wettbewerb im Kohlenhandel aufnehmen zu können. Dieser Schritt bedeutet nichts anderes als den englisch-amerikanischen Krieg im Kohlenhandel.

Deutsche Offiziere bei den ungarischen Insurgenten.

Der „München-Augsburger Abendzeitung“ geht von der ungarischen Grenze ein Brief über die völkische und politische Lage in Oesterreich zu, der folgende politisch hochinteressante Stelle enthält: „Unbegreiflich finde ich, daß deutsche Offiziere in den Reihen der ungarischen Insurgenten kämpfen, erwiesen durch Gefangene. Ist denn die deutsche Meinung so schlecht unterrichtet? Ich kann die deutschen Offiziere, die gegen uns kämpfen, nicht begreifen. Man hat den Herren wahrscheinlich vorgemacht, daß die Ungarn gegen die Bolschewisten in Oesterreich kämpfen. Wer damit aber in Oesterreich einzieht und welche Gefahr für das Deutschtum damit verbunden ist, darüber sagt man natürlich nichts. Der westungarische Aufstand ist schwarz-gelbe Arbeit. Zweifellos hat die Arbeit Erfolg und manchem werden über das falsche Spiel, das Herren in Steiermark und Wien in hoher Stellung treiben, erst dann die Augen aufgehen, wenn es zu spät sein wird. Deutschland wird nicht nur in Ost und West, sondern auch im Südosten durch die geschickte Politik der Franzosen in Bälde abgeschnürt sein.“

Die ernste Lage in Tirol.

Wie zur Tiroler Frage mitgeteilt, rechnet man in den Kreisen der Berliner österreichischen Gesandtschaft damit, daß einem ungarischen Einmarsch Widerstand entgegengesetzt werden könnte. Trotzdem wird nicht geleugnet, daß die Tiroler Frage nicht ernst genug angesehen werden kann. Die Vertreter der Reichstagsparteien, die sich nach Tirol begeben haben, befinden sich noch in Innsbruck. Voraussichtlich werden sie mündlich Bericht erstatten, nachdem sie nach Berlin zurückgekehrt sind. Es ist damit zu rechnen, daß sie schon in den nächsten Tagen in der Reichsstadt wieder eintreffen.

Briands Pläne für Washington.

Die „Chicago Tribune“ teilt mit, Ministerpräsident Briand werde in Washington der amerikanischen Regierung eine Abmachung über den Rhein und den fernen Osten vorlegen. Der Ministerpräsident wünsche von Amerika eine Garantie zu bekommen, daß dieses in Frankreich eintreten würde, wenn es neuerdings von Deutschland angegriffen würde. Dagegen werde Frankreich die Vereinigten Staaten in allen Fragen unterstützen, die sich auf den Stillen Ozean und den fernen Osten beziehen. Englandfreundliche Kreise weisen jedoch darauf hin, daß im Falle eines deutschen Angriffs England geographisch viel näher liege und rascher Hilfe leisten könne als Amerika. Briand werde auch die Frage der amerikanischen Besatzungskosten erörtern.

Oberschlesiens Schicksalsstunde.

Die drohende Kabinettskrise.

Berlin, 11. Okt. Heute vormittag 11 Uhr wurde die Kabinettssitzung von gestern abend fortgesetzt, wurde aber, da kein neues Material vorlag, auf den Abend vertagt. Wie es heißt, ist Botschafter Dr. Sthamer beauftragt worden, bei der englischen Regierung eine Demarche zu unternehmen und Lloyd George nicht im unklaren darüber zu lassen, welche politischen Folgen sich aus der Abtrennung des oberschlesischen Industriereviers von Deutschland ergeben würden. Die diplomatischen Vertreter Deutschlands und der anderen Ententestaaten haben ähnliche Weisungen erhalten. Man erwartet, daß Dr. Sthamer noch heute abend der Reichsregierung eine amtliche Mitteilung über den Stand der oberschlesischen Frage machen und daß dann das Kabinett dazu endgültig Stellung nehmen kann.

Soviel ist indessen schon gewiß, daß das Kabinett Wirth seine Demission geben wird, falls sich die Mitteilungen der Presse über das Gutachten des Völkerbundes bestätigen sollten, das ja nicht ohne engeres Einvernehmen der Regierung in London, Paris und Rom zustande kommt. Das Reichskabinett wird voraussichtlich morgen mit den Parteiführern darüber konferieren, welche Schlußfolgerungen aus einer etwa zuungunsten Deutschlands erfolgenden Entscheidung in der oberschlesischen Frage zu ziehen wären. In Berliner politischen Kreisen spricht man von einer Umbildung des Kabinetts Wirth. Es finden bereits interfraktionelle Besprechungen statt, und es werden bereits Namen von den in Betracht kommenden Mitgliedern des kommenden Kabinetts genannt.

Berlin, 11. Okt. Nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ soll in der Nachtsitzung des Kabinetts der Antrag einer sofortigen Demission der Regierung gestellt und erwogen worden sein mit der Begründung, daß sich das Programm und die Politik des Kabinetts Wirth nicht weiter durchführen lassen würden, wenn Oberschlesien Deutschland verloren ginge. Das Blatt betont aber, daß das Kabinett Wirth nach wie vor den festen Willen zur Erfüllung hat und nur wünscht, daß man ihm die Möglichkeit läßt, den Willen auch weiterhin in die Tat umzusetzen. In diesem Sinne dürfte auch der deutsche Botschafter in London bei Lloyd George Vorstellungen erheben.

Berlin, 12. Okt. Das Reichskabinett ist gestern abend nach einer kurzen Sitzung wieder auseinandergegangen, da ihm authentische Nachrichten über das Schicksal Oberschlesiens nicht vorlagen. Das Kabinett wird heute vormittag 9 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammentreten. Die Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die für heute vormittag anberaumt war, ist abgesagt worden, da die Regierung noch nicht in der Lage ist, positive Mitteilungen über das oberschlesische Problem zu machen.

Eine Warnung des „Vorwärts“.

Berlin, 11. Okt. Auch der „Vorwärts“ hebt nochmals den festen Willen des Kabinetts Wirth hervor, die Verpflichtungen Deutschlands weiter wie bisher bis an die Grenze des Menschenmöglichen zu erfüllen und sagt: „Bisher konnten die ungeheuerlichen Anstrengungen mit gutem Gewissen gemacht werden, weil man uns versichert hatte, der oberschlesische Lungenflügel, dessen wir als Schwerstarbeiter unbedingt bedürfen, werde uns nicht beschnitten werden. Was bleibt uns aber zu tun übrig, wenn uns der freie Atem durch den stets drohenden Zugriff einer Aerztekommission behindert wird? Wie sollen wir unser Reparations- und Wirtschaftsprogramm festlegen, wenn in Oberschlesien von neuem ein kurzfristiges Provisorium geschaffen wird? Gewiß, Deutschland wird weiter kämpfen, aber die Verhältnisse sind nicht geklärt genug, um Enttäuschungen, wie Oberschlesien eine zu werden droht, ohne gefährliche Erschütterungen ertragen zu können.“ — Zu der Blättermeldung, daß eine Gewerkschaftsvertretung nach London abgereist ist, teilt der „Vorwärts“ mit, daß sich in London allerdings Vertreter der deutschen Gewerkschaften befinden, daß aber ihre Reise dort nicht durch die neuesten ungünstigen Nachrichten über Oberschlesien veranlaßt worden sei. Das schließe natürlich nicht aus, daß die deutschen Gewerkschaftsvertreter die Gelegenheit nutzen könnten, mit den ihnen erreichbaren Stellen auch über Oberschlesien zu sprechen.

Die Presse zur drohenden Oberschlesienkrise.

Berlin, 12. Okt. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, daß die Entscheidung des Völkerbundes, wenn sie auch nur annähernd so ausfallen sollte, wie die heutigen Meldungen befürchten lassen, keineswegs von Deutschland widerspruchslos hingenommen zu werden brauche. Eine solche Entscheidung wäre kein Votum auf die oberschlesische Abstimmung, sondern vielmehr eine willkürliche Phantasterei, deren Gutheißung weder ein deutsches Kabinett aussprechen könne, noch überhaupt politisch ernst zu nehmenden Männern zuzumuten wäre. Einer solchen Entscheidung zu weichen, habe das Kabinett umso weniger nötig, als der Reichstag zweifellos einmütig dem selbstverständlichen Vorschlag des Kabinetts zustimmen würde, der Entente gegenüber die Entscheidung als unannehmbar und mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehend zu beanstanden. Auch die „Deutsche Allg. Ztg.“ betont, daß weder das Kabinett Wirth noch irgend ein anderes imstande wäre, die Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrag, aus dem Ultimatum und aus den Wiesbadener Abmachungen zu erfüllen, falls Deutschland nur ein Stück des oberschlesischen Industriegebiets genommen würde. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ spricht bereits von einer schweren Regierungskrise. Dem Blatt zufolge soll in politischen Kreisen verlauten, daß das Reichskabinett fest entschlossen sei, zurückzutreten, wenn die Entscheidung über Oberschlesien so ausfalle, wie es im Augenblick den Anschein habe. — Wie das Blatt weiter mitteilt, seien gestern abend einige Mitglieder des Reichsverbands der deutschen Industrie beim Reichskanzler gewesen, um sich mit ihm über die Kreditaktion zu unterhalten. Auch die oberschlesische Frage sei im Zusammenhang damit besprochen worden. Industrie, Landwirtschaft und Handel seien, dem Blatt zufolge, fest entschlossen, angesichts der Nachrichten über die Beschlüsse des Völkerbundsrats, die größte Zurückhaltung zu üben. Nach dem etwaigen Verlust von Oberschlesien oder nach der Teilung des Industriegebiets könne die deutsche Volkswirtschaft nach Meinung maßgebender Industriekreise nicht die Kraft besitzen, Leistungen zu vollbringen, wie sie mit dem Abschluß des Kreditabkommens verbunden sein würden. Das Abkommen dürfte also nur abgeschlossen werden, wenn Deutschland Oberschlesien behalte, denn die Industrie und mit ihr Handel und Landwirtschaft, dächten nicht daran, Leistungen zu übernehmen, von denen sie von vornherein wüßten, daß sie nicht erfüllt werden können. Außerdem verlautet, dem Blatt zufolge, daß die ausländischen Finanzkreise, die an die deutsche Wirtschaft mit Anleihegeboten herangetreten waren, entschlossen seien, die Angebote zurückzuziehen, wenn Deutschland wichtige Teile Oberschlesiens verlieren sollte. — Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz schreibt: Die Wegnahme Oberschlesiens in dem Umfang, wie sie geplant scheint, erschüttert die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth. Mit dem Sturz des Kabinetts Wirth wäre aber auch die Koalition selbst kaum noch aufrecht zu erhalten, wenigstens nicht mit einem Erfüllungsprogramm. Der gleichen Ansicht ist auch die Sozialistische Korrespondenz.

Entschlossene Haltung.

Kattowitz, 12. Okt. Die in der Sozialdemokratischen Partei Oberschlesiens organisierten Mitglieder stellten an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands das dringende Ersuchen, die sozialdemokratischen Mitglieder der deutschen Reichsregierung zu beauftragen, bei einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung in der oberschlesischen Frage ihre Aemter im Reichskabinett niederzulegen und zu erklären, daß die Sozialdemokratische Partei als die Vertretrin der arbeitenden Bevölkerung die Verantwortung für die Zustimmung zu einer solchen Entscheidung nicht zu tragen vermöge.

Kattowitz, 12. Okt. Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien hat gestern folgendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Wirth gerichtet: „An den Herrn Reichskanzler, Berlin. Mit steigender Beunruhigung hat der Deutsche Ausschuß von den Nachrichten aus Genf Kenntnis genommen. Wir können nicht glauben, daß sie richtig sind, denn eine solche Entscheidung wäre eine Katastrophe für das gesamte Wirtschaftsleben Oberschlesiens. Die Vergewaltigung des Rechts können wir nicht hinnehmen. Wir rufen in letzter Minute noch einmal das Reich an. Das Zentrum, die Demokratische und die Sozialdemokratische Partei Oberschlesiens haben von sich aus dem Reichskabinett ihren Standpunkt selbstständig dargelegt, daß sie ein Verbleiben ihrer Parteivertreter im Kabinett einer solchen Entscheidung gegenüber für undenkbar halten. So denkt aber auch der Deutsche Ausschuß in seiner Gesamtheit, in dem in völliger Einigkeit alle deutschen Parteien, Gewerkschaften und sonstige städtische Körperschaften Oberschlesiens vertreten sind. Wir haben es verstehen können, daß das Ultimatum der Entente von der Reichsregierung angenommen worden ist, um Oberschlesien für das Deutschtum zu retten. Wir würden es nicht mehr verstehen, wenn sie diesem neuem Rechtsbruch gegenüber nicht alle Konsequenzen ziehen würde. Es erscheint uns völlig ausgeschlossen, daß die Regierung etwa dem Ansinnen des Völkerbundsrats nachgeben könnte, dem Wechselbalg, den man uns mit dem „autonomen Wirtschaftsgebilde“ oder ähnlichem unterzuschieben gedenkt, durch die wirtschaftlichen Kräfte nicht wagen will, Recht Recht bleiben zu lassen, so müssen wir Deutschlands Leben einzuhauchen. Wenn der Völkerbundsrat es von uns weisen, Gegenstand irrsinniger politischer und wirtschaftlicher Experimente zu sein. Wir fordern unser Recht, wir fordern aber auch von dem Reich, daß es unser Recht verfechte ohne Rücksicht darauf, ob dem einzelnen hier wieder schwere Tage bevorstehen mögen. Reichskanzler werde hart.

Der mutmaßliche Entscheid?

Genf, 12. Okt. Wenn man den heute hier vorliegenden natürlich rein privaten Informationen Glauben schenken kann, dann kann kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß der Völkerbundsrat tatsächlich die Teilung Oberschlesiens, und zwar auch des Industriegebiets beschlossen hat. Ueber die dem Obersten Rat vorzuschlagende Grenzlinie ist naturgemäß nichts Sicheres und Endgültiges zu erfahren. In Kreisen, die dem Völkerbund nahestehen, verlautet aber mit Bestimmtheit, daß die Grenze ein Kompromiß zwischen den beiden Sforzalinien darstellt. Danach sollen an Polen fallen: Rybnik, Pleß, der in den Kreis Pleß hineinragende Südzipfel des Kreises Hindenburg, Kattowitz-Stadt und -Land, der Ostteil des Landkreises Beuthen ohne die Stadt und Teile der Kreise Tarnowitz und Lublinitz ohne die Städte. Was die rein deutsche Stadt Königshütte betrifft, so wird von einer für Polen günstigen Lösung gesprochen. Neben den Bestimmungen über die neue Grenze soll das Gutachten des Völkerbundsrats eine Fülle von teilweise sehr verwickelten Bestimmungen enthalten über technische und wirtschaftliche Fragen, deren redaktionelle Ausarbeitung auf große Schwierigkeiten stoße. Von den Mitgliedern des Völkerbundsrats wird jede weitere Auskunft über die Grenzlinie verweigert.

Genf, 12. Okt. Mit Bestimmtheit verlautet, daß die Veröffentlichung des Gutachtens, gleichviel ob sie von Genf oder Paris ausgeht, erst dann erfolgen soll, wenn alle militärischen Vorbereitungen in Oberschlesien getroffen und für die rechtzeitigen Notifizierung an die interessierten Regierungen gesorgt sei.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren **färbt** man wie neu mit **Brauns**schem **Wildex**.
Wilh. Brauns, G. m. b. H., **Quedlinburg**. Verl. Sie Gratisbrosch. Nr. Z.

Zulassung von Enten in Fischwasser.

Es wird darauf hingewiesen, daß zur **Schonzeit der Forellen** (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit **Enten** in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend aufhalten, **nicht zugelassen** werden dürfen.

Zuwiderhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes und § 12 der Min. Verf. vom 1. 6. 94/7. 10. 98 sowie Art. 39 des P. Str. G. strafbar.

Neuenbürg, den 10. Okt. 1921. **Oberamt:**
Reg.-Ass. Rilling.

Birkenfeld.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Wohn- und Oekonomiegebäude-Neubau des Herrn Karl **Fix**, Landwirts und Metzgermeisters in Birkenfeld, haben wir die

Maurer-, Zimmer-, Schmied- und Flaschner-Arbeiten

zu vergeben. Die Arbeitsbeschriebe, Pläne u. a. sind in unserem Büro in Birkenfeld zur gefl. Einsicht aufgelegt, woselbst auch die Angebote bis spätestens **Samstag, den 15. Oktober 1921, abends 4 Uhr**, abgegeben werden wollen. Zuschlagsfrist 7 Tage.

Birkenfeld, den 11. Oktober 1921.

J. A.: **Die Bauleitung:**
W. Hildenbrand und **H. Kling**, Architekten.

Für Flechten-Kranke!
Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unt. Garantie mit meinem vielbewährten **Flechtenheil** in 8—14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 ℳ.
F. Müller, Heilkundiger, **Bremen**,
Große Krummenstr. 23. Sprechst. 9—10 u. 3—4 Uhr.

Ständiges Inserieren führt zum Erfolg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ata eignet sich für **alle** Küchengeräte besonders auch für **Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.**
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Höfen, 11. Oktober 1921.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Dürr
geb. Mettler

ist nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in dem Herrn sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Dürr und Frau, geb. Aldinger.
Gottlob Dietz und Frau, geb. Dürr.
Robert Dürr.
Marie Dürr.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Düngerkalk

preiswert, liefert in bester Qualität, waggonweise und in Fuhren.

Karl Oberst, Karlsruhe, Geranienstr. 3,
Lager in Ittersbach und Weiler.
Albert Bürkle, Neuenbürg,
Lager am Bahnhof und in Conweiler.

Vieh-Verkauf.

Von Donnerstag morgen 9 Uhr ab
steht im
Gasthaus zum „Ochsen" in Höfen
ein großer frischer Transport

junger Milchkühe, trächtiger Kühe, trächtig. Kalbinnen, sowie schöne Zuchttiere

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen.

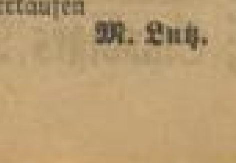
Rudolf und Berthold Löwengardt,
Rexingen.

Kaufe

Gold, Platin, Silber
zur gewerblichen Verarbeitung.
August Metsch, Pforzheim,
Edelmetallhandlg., Enzstr. 30,
Telefon 3468.

Unterlengenhardt.
Eine junge

Milch- u. Fahrkuh



samt Kalb
hat zu verkaufen
M. Lutz.

Konsum- und Sparverein Calmbach und Umgegend,
e. G. m. b. H.

Bilanz auf 31. Juli 1921.

Waren	183000.— ℳ		Geschäftsanteile	50182.84 ℳ	
Inventar	1.— „	183001.— ℳ	Reserve-Fonds	13081.44 „	
Anteil bei der G.E.G.	4933.60 „		Spezial-Fonds	1400.— „	
Anteil bei der Verlagsgesellsch.	373.29 „	5306.89 „	Dispositions-Fonds	1100.— „	
			Hausbau-Fonds	5458.59 „	71222.87 ℳ
Giro Diskonto-Gesellschaft	10710.— „		Spareinlagen	47422.62 „	
Kasse	4724.45 „	15434.45 „	Anleihen	21102.15 „	
Ausstände		4700.— „	Kautionen	2000.— „	70524.77 „
			Rabatt 6 % auf ℳ 850000.—	51000.— „	
			Steuern	10200.— „	
			Unkosten	800.— „	62000.— „
			Reinertrag		4694.70 „
		208442.34 ℳ			208442.34 ℳ

Ueberschuß- und Verlust-Rechnung:

Inventar-Abschreibung	41.50 ℳ	Warenrohertrag	83013.21 ℳ
Unkosten	58901.60 „	Herbstprodukte	421.85 „
Zinsen	3394.36 „	Leergut	1687.30 „
Steuern	18090.20 „		
Reinertrag	4694.70 „		
	85122.36 „		85122.36 ℳ

Verwendung des Reinertrags:		**Mitgliederstand** am 1. Aug. 1920			578
4 % Zinsen auf volle Anteile	500.— ℳ	Zugang	6		
Reserve-Fonds	3000.— „	Abgang: Kündigung	34		
Hausbau	1194.70 „	Abgang: Tod	10	44	ab 38
	4694.70 ℳ	Stand am 31. Juli 1921			540

Die Haftsumme beträgt 540 × 200 = ℳ 108000.—.

Calmbach, den 30. September 1921.

Der Vorstand: Kiefer. Funk. Barth.
Der Aufsichtsrat: Kübler. Proß. Dürr. Strobel. Kraft.

Schöne, große
Trikot-Reste
zu Hemden usw. passend, versendet zu ℳ 46.— das Pfund
Eugen Hausch,
Trikot-Unterkleider und -Stoffe,
Besigheim.

Loffenau.
Zum 1. November ein ordentliches
Mädchen
für meinen Haushalt von 2 Personen gesucht.
Frau **Dr. Lasser, Loffenau** O.-A. Neuenbürg (Württ.)

Braves, fleißiges
Mädchen,
das perfekt kochen kann, auch sonstige Hausarbeiten verrichtet, in eine Metzgerei sofort oder später gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Lohn 180 bis 200 ℳ und Reisevergütung. Offerten an
Georg Daub, Karlsruhe,
Leupnerstraße 5.

Gesucht für sofort in Villenhaushalt
perfekte Köchin,
erfahren in feiner Küche, Backen und Einmachen, bei guter Behandlung und hohem Lohn. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Bild sind zu richten an
Frau Fabrikant **Schiele,**
Baden-Baden,
Gunzenbachstraße 35.

Unterlengenhardt
(Post Liebenzell).
Verlaufen
hat sich ein **Dachshund,** Farbe schwarz, an den Füßen und an der Schwanzspitze weiße Flecken. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
J. Kramer, Telefon 29.

Ernst O. Wild
Margarete Wild
geb. Schaefer
Vermählte
Düsseldorf, den 12. Oktober 1921.
Kirchfeldstr. 163 I.

Unterreichenbach.
Diese Woche treffen einige Waggons prima
Speisekartoffeln
ein und nehmen Bestellungen noch entgegen
Gebrüder Schlanderer, Tel. Nr. 2.

Verloren
hat schon mancher Kaufmann zahlreiche Kunden, weil er es versäumte, seine Kundschaft von den Neueingängen in Kenntnis zu setzen. Es ist logisch, daß der Konsument da kauft, wo billig und gut angeboten wird und wenn auch mancher Ladenbesitzer meint, seine Firma wäre gut eingeführt, er hätte nicht notwendig zu inserieren so muß doch immer wieder gesagt werden, daß auch eine alteingeführte Firma stets ihre Kunden auf dem Laufenden halten muß; dies zeigt Ihnen deutlich die Dauerreklame der Großstadtfirmen.

Leinkuchen-Mehl, Sesamkuchen-Mehl, Repskuchen-Mehl
zu Tagespreisen.
Alfred Reclam, Nagold,
Oelsamenlohnschlägerei,
Fernsprecher 101. beim Hauptbahnhof.

Neuenbürg.
2 gute
Streichbässe,
sowie ein schwarzer
Gehrockanzug,
für schlanke Figur, 1,7[illegible] groß, zu verkaufen.
Näheres bei
Chr. Eberhardt,
Gräfenhäuserstei[illegible]

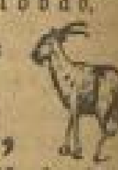
Calmbach.
Habe ein bereits noch [illegible]
Fahrrad
unter jeder Garantie [illegible] zu verkaufen.
Fritz Fuchs, Calm[illegible]

Herrenalb.
Verkaufe **10 Stück**
Polster-Chaiselongu[es]
Hotel „Falkenstein"

Birkenfeld.
Vier junge, 5 Wochen [illegible]
Rehpinscher
hat zu verkaufen
August Benz[illegible]

Conweiler.
Eine 39 Wochen träch[tige]
Nutz- und Fahrkuh,

mit dem 3. Kalb trächtig, [illegible] zu verkaufen
Wilhelm Dengle[r]

Wildbad.
Milch-Ziegen,

4 Stück, weiß, hornlos, [illegible]
1 Zuchtbock, 17 Monat[e] [illegible]
sowie zirka 40 Zentner
Heu und Oehmd
sind zu verkaufen.
Zu erfragen
Villa Rose[illegible]

Schwann.
Zuverlässiger
Hilfsarbeiter
findet dauernde Arbeit bei
Philipp Hemberger,
Dachdecker.

Mädchen!
Ehrliches **Mädchen,** [illegible] etwas kochen kann und [illegible] Hausarbeiten versieht, [illegible] sofort oder am 1. Novem[ber] [illegible] angenehme Stelle bei **höch**[**stem Lohne.**]
Frau L. Freund,
Pforzheim, Kronprinzenstr. [illegible]

Bessere, aber einfache j[illegible] Frau sucht
Stellung zur Mithilfe
im Geschäft und Haush[alt]. Kommt mehr auf Behandlung wie auf Gehalt an. Angebote unter Nr. 200 an die „En[z]täler"-Geschäftsstelle.

Zukunft!
Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Feindschaft, Freundschaft, Eheglück bere[chne] ich aus der Sterne Bahn. Senden Sie mir Geburtstag und Jahr, so sage ich Ihnen was kommt und was [illegible] Preis 8.— Mark. Nachnahme 1.50 M. mehr. Viele Dankschr[eiben]. **Barkow, Hannover-Wülfel.** B. 1599.

H. M.
Heute abend Felsenkeller.